

Nacht, und dabei solch ein Silbermond, wie die Dichter ihn gerne besingen. In der Luft lag der schwere Duft des absterbenden Seetangs. Fräulein Miller und Herr Pringle saßen Seite an Seite auf der Promenade und niesten von Zeit zu Zeit auf eine ganz raffinierte Art.

„Fräulein Miller“, sagte Herr Pringle gewichtig, „Sie haben mir heute das Leben gerettet.“

„Freut mich“, antwortete Fräulein Miller, die wieder niesen mußte.

„Und deswegen“, sagte Herr Pringle mit leiser, vor Scham zitternder Stimme, „darf ich Sie nicht länger täuschen. Ich muß Ihnen etwas beichten: Ich bin kein Künstler, jedenfalls nicht solch ein Künstler, wie Sie gedacht haben.“

„Ach —!“ sagte Fräulein Miller.

„Als ich bemerkte, daß Sie Dichterin waren“, fuhr Herr Pringle abgewandten Hauptes fort, „wünschte ich, in einer ähnlichen Sphäre wie Sie zu leben, ebenso zu reden wie Sie. Kurz und gut, Sie sollten eine bessere Meinung von mir haben. Jetzt sollen Sie die Kehrseite kennenlernen. Sehen Sie das Plakat da drüben?“

Er wies auf einen großen, nicht weit entfernten Bretterzaun mit einem gewaltigen Plakat, auf dem eine Riesenschüssel Wollust erregender Würste, die gerade vom Rost kamen, abgebildet war.

„Das“, sagte Herr Pringle, „ist mein Werk. Ich male Würste. Ich male immer Würste. Ich kann nichts anderes malen. Auch das ist eine Gabe, denke ich. Aber jetzt will ich

wieder aus Ihrem Leben verschwinden und . . .“

„Halt!“ sagte Fräulein Miller. „Können Sie lesen, was unter diesen Würsten geschrieben steht, Herr Pringle?“

„Von hier aus nicht“, meinte Herr Pringle. „Dann will ich es Ihnen vorlesen“, versetzte Fräulein Miller.

„Hunger breitet sich nicht aus,
Hast du Knockes Wurst im Haus!
Lasse ein Paket dir kommen,
Und es wird den Deinen frommen,
Denn zum Frühstück und zum Tee
Stillt sie dir des Magens Weh.
Hast du Hunger, hast du Durst,
Greife nur zu Knockes Wurst!“

„Ach nein“, sagte Herr Pringle höflich.

„Das“, erwiderte Fräulein Miller, „ist mein Werk. So sieht die Kunst aus, mit der ich mich befaße. Aber als ich vermutete, Sie wären ein Künstler, wünschte ich, mich Ihrer Sphäre zu nähern, wenn ich so sagen darf. So ist es . . .“

Zehn Minuten Pause. Dann:

„Anna?“ fragte Herr Pringle. „Willst du . . . darf ich . . . hast du mich . . .“

„Aber ja, Percival!“ versetzte Fräulein Miller.



**Pringle zog sich noch seine
Schuhe aus, als Fräulein Miller
schon lossprang**

Zeichnungen: Frost